

RÄUME DER STILLE IN DER ÖFFENTLICHEN SCHULE – EINE ERKUNDUNGSREISE

Kann es in der öffentlichen Schule einen Raum der Stille geben, der Stille nicht nur als Abwesenheit von Lärm definiert, sondern der in der Stille ein die Religionen verbindendes Element erkennt?

Christine Weg-Engelschalk

„Einen Ort, an dem es wirklich still ist – mitten im Lärm und der Hektik unserer Schule? Das wär's. Da könnte man doch Yoga machen oder Schüler reinsetzen, die eine Klausur nachschreiben müssen. Vielleicht könnte es auch sein, dass muslimische Schüler dort beten wollen?“

Wenn jemand in der Schule einen Raum der Stille einrichten will, tauchen sofort Ideen, Wünsche und Begehrlichkeiten auf, wie man diesen Raum nutzen könnte. Endlich ein Ort, der anders ist¹, der dazu einlädt, den Trubel des schulischen Alltags zu unterbrechen. Wer sich dafür einsetzt, erntet zunächst viel Zustimmung. Zugleich wird das Projekt argwöhnisch beobachtet, denn wer will in der Schule nicht gerne einen Raum haben und frei darüber verfügen.

Aber was geschieht eigentlich dort? Wofür steht der Name „Raum der Stille“? Wer ist für den Raum verantwortlich und wer darf ihn benutzen? Welche Bedeutung hat die Stille? Geht es nur um die Abwesenheit von Lärm? Handelt es sich um einen „Ruheraum“ zur Entspannung oder um einen religiösen Raum? Wenn es ein religiöser Raum ist, welche Religion wird dort repräsentiert, denn schließlich befindet er sich in der öffentlichen Schule, also an einem Ort, der von religiöser Pluralität und Konfessionslosigkeit geprägt ist. Wie wird er gestaltet?

Die Erwartungen an einen solchen „Raum der Stille“ können sehr unterschiedlich sein. Während manche gar nicht auf die Idee kommen, dass er etwas mit Religion zu tun haben könnte, fürchten andere, dort könne sich „religiöser Extremismus“ breitmachen.

Räume der Stille existieren seit geraumer Zeit im öffentlichen Raum. Bereits 1957 wurde der „Room of Quiet“ bei den Vereinten Nationen in New York eingerichtet. Er sollte Menschen verschiedener Religionen die Möglichkeit bieten, ihn allein für die je eigene spirituelle Praxis, für Stille und Gebet zu nutzen. Damit lieferte er ein Modell für viele weitere Räume dieser Art in Parlamentsgebäuden, Krankenhäusern, Flughäfen, Universitäten und an anderen Orten. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich

jedoch schnell, dass das Label „Raum der Stille“ wenig über die Funktion der Räume aussagt. Es handelt sich vielmehr um einen Sammelbegriff für ganz unterschiedliche Nutzungskonzepte.

Die Frage, was sich hinter diesem Label verbirgt, wenn sich der „Raum der Stille“ an einer Schule befindet, motivierte mich zu einer **Erkundungsreise** durch hessische Schulen. Meine Leitfrage: Wie kann und soll in der Schule ein „Raum der Stille“ gestaltet und bespielt werden? Handelt es sich um einen religiösen Raum, und wie kommen die unterschiedlichen Religionen dort vor, wenn die Schule selbst doch zu religiös-weltanschaulicher Neutralität verpflichtet ist?

Die Frage, welche Bedeutung der Stille zukommt, trat schon bald in den Hintergrund, denn sehr schnell zeigte sich, dass aktuell die meisten Räume der Stille in der Schule durch ein besonderes Merkmal gekennzeichnet sind: Sie sind in der Regel verschlossen und dürfen nur unter Aufsicht aufgesucht und genutzt werden. Wenn der Raum geöffnet ist, wird den Schülerinnen und Schülern häufig ein Angebot präsentiert: Phantasiereisen, Vorlesen, Andachten, gemeinsames Singen, Meditationen u.a.

Was ist aber dann der Grund für die Wahl des Namens „Raum der Stille“? Meine These war, dass er religiöse Offenheit signalisieren soll, denn er verweist implizit auf die Ursprungsidee des „Room of Quiet“. Wenn der Raum aber



Christine Weg-Engelschalk ist Studienleiterin im RPI Gießen.

¹ Wesentliche Impulse für diesen Text gehen zurück auf ein Referat zum Thema „Räume der Stille“ von Prof. Dr. Alexander-Kenneth Nagel (Uni Göttingen, Sozialwissenschaftliche Religionsforschung) im Rahmen eines Fortbildungstages des RPI Gießen zum gleichen Thema.

nur unter Aufsicht besucht werden kann, wird dadurch die Offenheit stark reduziert. Die Verantwortung für die Aufsicht liegt oft bei einer christlichen Lehrkraft, die ein konfessionell orientiertes Angebot gestaltet.² Damit unterscheiden sich schulische „Räume der Stille“ von vielen anderen Räumen mit diesem Namen. Diese wollen der Pluralisierung und Individualisierung von Religion Rechnung tragen. Einzelne (oder Gruppen) dazu einladen, funktionale Zusammenhänge zu unterbrechen, um zur Ruhe zu kommen. Wie diese Unterbrechung gestaltet wird, hängt dann von der (individuellen) Religiosität oder Gestimmtheit der Personen ab, die den Raum besuchen. Weder die Gestalt des Raumes noch eine dort anwesende Person geben eine bestimmte Religion oder Konfession vor.

Gleichwohl gibt es auch bei den von mir besuchten schulischen „Räumen der Stille“ Hinweise, dass die Verantwortlichen Offenheit für Menschen aller Religionen oder für Konfessionslose signalisieren wollen: Religiöse Symbole oder Kultgegenstände werden sehr zurückhaltend verwendet. Bisweilen tauchen Symbole verschiedener Religionen nebeneinander auf. Manchmal ist die Gestaltung völlig neutral. Meine Interviews mit den Raumverantwortlichen bestätigten die Vermutung, dass der Name „Raum der Stille“ aus diesem Grund gewählt wurde. Denn auch wenn die öffentliche Schule die Verpflichtung zur religiös-weltanschaulichen Neutralität „religionsfreundlich“ auslegt und den Religionen innerhalb der staatlichen Institution einen solchen Raum zugesteht, darf sie sich dabei nicht mit einer bestimmten Religion identifizieren.

Die rechtlichen Bedingungen der öffentlichen Schule spielen demnach bei den Raumkonzepten eine, wenn auch eher untergeordnete, Rolle.

Die Attraktivität eines solchen „Raumes der Stille“, seine Akzeptanz und Beständigkeit können aber nur durch die Klarheit eines Konzepts gesichert sein, dass die besonderen Bedingungen dieser öffentlichen Einrichtung bei der Planung und Gestaltung berücksichtigt. Dazu gehören die Beteiligung und Kommunikation aller an der Schule Lernenden und Tätigen in der Planungsphase. Gemeinsam muss geklärt werden, welchem Zweck der Raum dienen soll. Ein gutes Gelingen dieser Phase bildet die Grundlage für die Gestaltung. Keiner darf sich ausgegrenzt fühlen. Dies kann bedeuten, dass nicht alles, was gewünscht und gebraucht wird, in diesem einen Raum stattfinden kann und soll.

Wenn es ein Raum für alle in der Schule sein soll, könnten sich für evangelische Religionslehrer/-innen als Raumverantwortliche zwei divergierende Optionen ergeben: Entweder sie verstehen sich als Gastgeber und organisieren und moderieren das liturgische Miteinander in diesem Raum (der Stille?). Die inhaltlichen Angebote entsprechen diesem Profil und alle, unabhängig von Religion oder Weltanschauung, sind dazu eingeladen.



© Foto: Peter Kristen – siehe auch "fotogen" auf www.rpi-impulse.de

Oder sie verstehen sich als Anwalt der Spiritualität von Einzelnen, die dann auch als solche ungehindert Zugang zu diesem Raum haben müssen. Dazu gehören den Konzepten entsprechende, wertig gestaltete Räume, die einen exponierten Platz haben dürfen, so dass alle auch wissen, wo der Raum ist.

Gestützt durch eine klares Konzept und die Beteiligung vieler wird der Raum ein besonderer Ort sein, ein „Andersort“ ein Kontrapunkt, auf den die Schule stolz sein kann. Er wird dazu beitragen, dass eine bereichernde Verständigung der Schulgemeinschaft über das Miteinander der Religionen und Konfessionslosen angestoßen wird, über die Bedeutung der positiven Religionsfreiheit, nicht zuletzt über Stille und Gebet in der öffentlichen Schule.³

Die Erkundungsreise wird fortgesetzt: In unserer Reihe „Aus der Praxis für die Praxis“ werden demnächst die besuchten Schulen und weiterführende Überlegungen vorgestellt. Wenn es auch bei Ihnen einen Raum der Stille gibt, freue ich mich über Fotos und Informationen über Ihren Raum an folgende E-Mail Adresse: christine.weg-engelschalk@rpi-ekkw-ekhn.de

² Gäbe es (Religions-)Lehrkräfte anderer Religionen oder Konfessionslose, die an der Trägerschaft des Raumes beteiligt wären, fielen die Ergebnisse anders aus.

³ Weitere Literaturangaben zum Artikel finden Sie auf www.rpi-impulse.de